

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Brief aus Indien

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

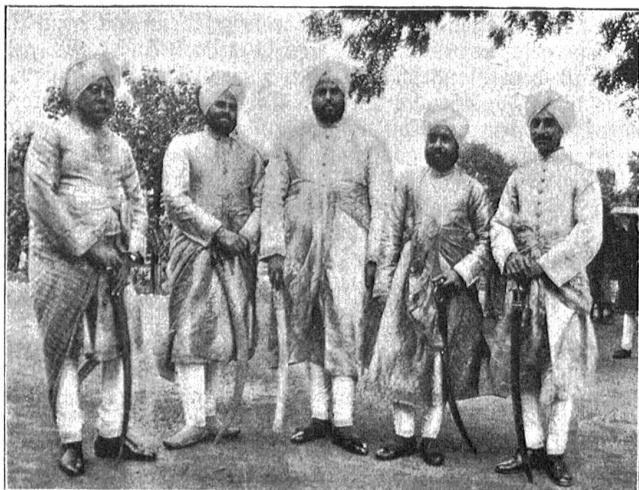
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Di Höfslinge i irne sydige Galarök und mit irne chrummen Ehresäbel.

## Brief aus Indien.

Dehli, 28. Jänner 1926.

Liebi Bärner Wuche!

Es heig z'Bärn Lüt, wo gärn o öppis vo Indie wette ghöre, aber nid ring Bärndütsch läsi? A die han i bis jik wäger no nie dänkt, mi düntt drum z'Bärndütsch so schön, daß mi alli duure, wo's nid chöi! I will de i mym nächsche Briefli probiere, ob mer no öppis vo üsne schone Literaturstunde übere Goethe bliben isch, hüt aber — gall — darf i no rede wi's mer am ringschte geit? Näbebi gseit: nid daß mer öppen der Goethe bsunders imponiert hät synerzt. Im Gageteil: won i syni Flamme alli zämmezellt und nid weniger als sächszähne gfunde ha, da han i mit ganzer Badfischverachtig es grofes „Pfui“ under ds Goethelblatt i mym Notizbuch gschriebe. Hüt tät i mi wahrschnlech nümme so entrüst — sächzäh chlyneri und gröheri Liebline, das bringt e Kolonialsoldat in es paar Tächerli mit Riechtigkeit z'stand, gschwng den e Maharaja mit eme ganze Harem!

Bo mym Buechli bimene indische Fürscht wott i der jik grad erzelle. I hane gseh i sym guldige Brunkwage i syr Hauptstadt yrritte, ganz i Shde böhleidet und mit Diamante bsäit. Mit tiese Büdlinge hei ne syni Untertane empfange und sogar i der Republikanere vo Bärn isch öppis wi Churfürst usgsteige, wo sie di Pracht aagluegt het, di sydige Galarök vo de Höfslinge, himmelblaue, roserote und hällgrüne Brokat, rych mit Gold und Silber verziert, die stärnegschmückte Uniforme, die fyne Turbane mit Diamanten-Aigrette, di prächtig ngleiten Ehresäbel. Was Wunder, wen i mi rácht gfreut ha, wo's gheizt het, der Fürscht gseii Fröndi gärn und wärd die Bärnere mit Glanz epfah, we si umene Audienz nachsuechi? Sy Palascht sng teilws wundervoll und syni Maharanis dürewäg interesanti Wyberoölchli.

Di fürschtlechi Gladig het ussech la warte. E Wuchen isch verstriche, zäh Tag — ändlech — mir isch scho fasch d'Geduld vergange, — chunt e rotguldige Palastdiener (me seit ne Chuprassis) und präsentiert das hochstbare Dokument: „Syni fürschtlechi Hoheit, der Maharaja vo Soundso heigt gnädigst gerueht mym Gsuech z'entsprächen und erwarti mi i sym Palascht am sälbe Nachmittag am drü.“

Jik isch natürlech z'allierischt di grofzi Frag cho: was aalege? Myni paar Rödli hei eim nid viel Wahl glah und mir hei no ghy öppis Passends gfunde. D'Huet hingäge het mer myni kritischi Wirti gar nid welle rüeme. Deb i mer ybildi, daß i mit settige Schirbine, wo me grad chönn zämelege und i Sac schloße, dörf vor em Maharaja erichyne! I ha welle bouele: We mer d'Staatskassen e neue

Huet welli zahle, so heig i nüt dergäge, sünch aber... „Nüt aber“, het's energisch umetönt, entweder i göng aaständig oder i göng gar nid! Ergäbe han i druf öppen es Doke Chübeli vo myri Wirti übere Chorpfs gschülpft und äbeso ergäbe mer der ganz Huetlade vonere andere hilfsbereite Seel la vorlege. Aendlech, ändlech hei mer eine gfunde, dä sowohl zu mym Chorpfs als o zu mym Rod und vor allem für di höchi Visite paßt het.

Druft abe han i non en Lastandsläfzge übercho. Win i mües rede, wi ni mües tue, bis i du fasch no bi gleichig worde. We mi der Fürscht nid näm win i gang und win i standi, so chönn er mer gtole wärde, chüderle tüeg ig ihm emel nid! Di beide Dame hei glachet: i soll jik afe z'ersch däm Schwinzer ga chüderle, wo di einzigi reichpektabli Tonga (en Art e zwöirediger Wage) i der Stadt gmietet heig und luege, daß er mer se für e Namittag etlehni. Dä Landsma, e richtige Basler Beppi, het mi z'ersch non es Zytli la bitti bätti mache, het sech aber du doch la erweiche, nume hanig ihm heilig und tüür müsse verschpräche, er heig de syne Charrli spätiichtens am Bieri wieder ume.

Exakt am drü isch das Bärner Meitschi im Palascht-garte ygsahre. Mir sy nid wyt cho. D'Schildwacht het erklär, mir müessi hindenumme, di grofzi Fahrt gälti nume für Autos und Zwöisspänner. Das Strähli hindenumme isch aber voller Löcher gsy und i ha richtig halbwägs ds Wägeli müesse zrügglaah und die letschte paar hundert Meter dür die Stoub z'Fueß zrügglege. Stem, schlischlech bin i du doch imene chlyne Namädezimmer im Palascht glandet, ha mi Charte emene rotbefräkte, bluttfuehliche Chuprassi übergäh und drufsabe probiert, myni stoubwylke Ladenschueh wieder hoffähig z'mache. Wi me das underem nid allzuhurze Supon ganz unuffällig z'stand bringt, brücheni dänk hie nid z'erkläre. S'het nume no zu mym Goudi bytreit, daß vomene Sophia här zwe indischli Buecher gar usmerksam däre Reinigungsprozedur zuegluegt hei. Der Verdacht, di Mih Sahib plagi allwág gwüssi chlyni Tierli, isch uf der Hand gläge und wil das hie usse e ganz natürlech und alltäglechi Sach isch, han i mi destwäge nid bruuche z'schäme!

Gly druuf bini du ines bibliothefartigs Zimmer gfüert und bätte worde, i möcht es Momäntli Geduld ha und derwylen em Fürscht syni Buecher aaluege. Das han i o ausgiebig ta, bis i über Ros- und Hundezucht, Jagd und Angelsport und anderi für mi uferordentlich interesanti Temata sälber hätti chöne Vorläsige halte! Der Uhrezeiger isch gründt. Es het Bieri gschlage, halbi Füsi, Füsi. Herjeh, was seit ächt o my Basler Fründ, we sy Equipage däwäg laht uf sech la warte! Da — i bi mit myne bibliophile Studie grad bimene zwölfbändige Wärf über di indische Verträg mit andere Nationen aaglangt gsy, geit dussen es Horn, Kommandowort hei tönt, und imene Auto schnusset my Maharaja druus und dänne!

Speter han i vernoh, es chöm vor, daß Lüt wuchelang all Tag i däm Bürzammer warti und doch nie yne chömi. Mynetwäge sölle si — e Bärnere geit les zwöits Maal ga antichambriere! Am andere Morge het my Fürscht es höflechs Abschiedsbriesli gha und i bi im Zug der Hauptstadt zuegfahre. Bo däre wil i der de nächschi Wuchen öppis erzelle.

Weisch was mi a der ganze Sach freut? Jik darf i nämlech über dä Prinz, syni füf ráchten und wär weiß wi viele „lingge“ Frouen und über syni ganzi verlottereli Hauptstadt, wo z'säge bei Stei sicher usem andere lht, fräveli läschtere. Süssch hätt nen am Aend no müesse rüeme!

Syni Bärnere uf Reise.

### Spruch.

Schien am Tag die Sonne nicht,  
Scheint der Mond bei Nacht;  
Macht' ich früh ein trüb Gesicht,  
Hab' ich spät gelacht.

Jacob Probst.